der föflaz

2020 **01**

Das neue Magazin
der Holzwelt Murau

Starke Marke

Ein Schmunzeln geht durch die Holzwelt Murau 04

8 **8 BERGE, 1 LÄCHELN**
Die Tourismusverbände im Bezirk Murau rücken mit einer gemeinsamen Marke näher zusammen

18 **TIPP FÜR HÄUSLBAUER**
Ein Haus aus 100 % reinem Holz, komplett in unserer Region gefertigt

murau HOLZWELT

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

Bundesministerium Landwirtschaft, Regionen und Tourismus

LE 14-20

Das Land Steiermark → Regionen

In dieser Ausgabe:

Ein Wort davor 03
In der Ruhe liegt die Kraft 04
Acht Berge, ein Lächeln 08
Tourentipps in der Holzregion Murau 14
Standortentwicklung: Ein großes Plus 16
Häuslbauer: So rein wie Holz 18
Energiecamp Murau 20
Die Glücksformel für schöne Ferien 23
m wie Museen: Neue Ausstellungen 24
Nici Schmidhofer im Interview 28
Im Leben weiterkommen – horst.at 30
Das Element mit der Nummer 1 32
Aufforsten: Baum mit Herz 34
Drei Seen, dreifache Wirkung! 36
Menschen machen Murau 37
Gewinnspiel, Impressum 40

Föflaz, der: Begriff für einen Türöffner, der traditionellerweise aus Holz gefertigt wird

Der „föflaz" ist ein Türöffner aus Holz. In diesem Sinne wollen Obmann Gottfried Guster, Geschäftsführer Harald Kraxner und Obmann-Stv. Bgm. Thomas Kalcher die Tür zu unserer Region weit öffnen.

Ein Schmunzeln geht durch die Region Murau

Alles neu macht der März und deshalb stellen wir Ihnen heute viele Neuigkeiten vor: Die erste Neuigkeit halten Sie gerade in Ihren Händen – das neue Magazin der Holzwelt Murau hat sich für Sie aufgehübscht, es schaut anders aus, es liest sich anders und es heißt „der föflaz". Der Begriff bezeichnet einen Türöffner aus Holz und genau das möchte dieses Magazin leisten: unsere Region öffnen – für touristische Gäste, wirtschaftliche Investoren, kulturelle Grenzgänger, vor allem aber für Sie. Wir möchten den Menschen hier zeigen, was die Region alles kann und zu bieten hat.

Der „föflaz" ist ein Türöffner aus Holz – in diesem Sinne möchten wir auch die Tür zu unserer Region weit öffnen und zeigen, was sie alles zu bieten hat.

Wer als Region erfolgreich sein will, muss gut zusammenhalten – das tun unsere 14 Gemeinden nun noch besser und treten unter einer gemeinsamen Marke auf. Diese Gesamtheit macht uns stärker und klarer sichtbar. Mehr dazu erfahren Sie auf Seite 04. Auch die Holzwelt Murau fügt sich optisch in die neue Marke ein und die Tourismusverbände rücken ebenfalls näher zusammen und bilden einen gemeinsamen Erlebnisraum. Warum in Zukunft viel gelächelt wird, verraten wir ab Seite 08.

Wie schon in unserer HolzweltZeitung wollen wir auch im „föflaz" alle Initiativen der Holzwelt Murau vorstellen. Was unter den allgemeinen Begriffen „LEADER-Projekt", „StLREG" und „EFRE" daherkommt, will etwas Konkretes: Ihnen noch mehr Lebensqualität in unserer Region bieten. Lassen Sie den „föflaz" deshalb bitte am Küchentisch liegen und blättern Sie immer wieder hinein. Sie werden darin Bekanntes, aber auch viel Neues finden.

Viel Freude beim Lesen und eine gute Frühlingszeit wünschen Ihnen

Gottfried Guster
Obmann der Holzwelt Murau

Harald Kraxner
Geschäftsführer der Holzwelt Murau

Thomas Kalcher
Obmann Gemeindebund

Alle 14 Gemeinden des Bezirks Murau treten nun unter dieser neuen Marke auf – auch die Holzwelt Murau fügt sich optisch ein. Warum? Weil wir gemeinsam stärker sind!

murau

In der Ruhe liegt die Kraft

Wenn man als Region erfolgreich sein will, muss man zusammenhalten. Genau das machen wir nun: Alle 14 Gemeinden des Bezirks treten ab sofort unter einer gemeinsamen Marke mit einem gemeinsamen Logo auf – auch die Holzwelt Murau fügt sich optisch ein.

Wir wohnen auf der Sonnenseite des Lebens: Unser Bezirk liegt mit 1.900 Sonnenstunden im Jahr über dem österreichischen Durchschnitt. Außerdem sind wir eines der waldreichsten Gebiete in der Steiermark und viel Platz gibt es auch. Rund 28.000 Menschen teilen sich 1.384 km², unsere Region ist der dünnste besiedelte Bezirk in der Steiermark. Viel weniger wollen wir aber nicht werden und deshalb haben sich die Verantwortlichen aller 14 Gemeinden unseres Bezirks zu einem wichtigen Schritt entschlossen:

Ein Schmunzeln geht durch den Bezirk

Ab sofort treten die wirtschaftlichen, landschaftlichen und kulturellen Kräfte aller 14 Gemeinden unter einer Marke auf. Das Motto dafür lautet: Eine für alle, alle für eine. Das bedeutet: Eine Region für alle unsere Gemeinden – und alle Gemeinden für eine Region. Die Gesamtheit macht uns nach innen stärker und nach außen klarer sichtbar. Der gemeinsame Nenner aller 14 Gemeinden ist →

Die Kurzform
unseren neuen Markenlogos.

Die geschwungene blaue Linie unter dem Logo ist ein Symbol für die vielen Gewässer im Bezirk. Wir sehen darin aber auch einen Schmunzler, der das positive Lebensgefühl in unserer Region stärkt.

Nimm eins!

INFO

Alle dürfen die gemeinsame Marke verwenden!
Je öfter das neue Logo auftaucht, umso stärker wird unsere neue Marke. Alle Unternehmen des Bezirks Murau – egal ob klein oder groß – dürfen es verwenden: Wo zukünftig „murau" draufsteht, ist das ganze Know-how unserer Region drinnen!

Alle Infos zur Marke
holzweltmurau.at/region-murau/marke-murau

der Bezirk, in dem wir leben: Murau. Unsere Region ist von Wasser, grünen Baumwipfeln und bodenständigen Leuten geprägt. Viel Ruhe gibt es bei uns auch. Und in dieser Ruhe liegt die Kraft – dieser Satz steht ab sofort für die Marke unserer Region.

Auch die Holzwelt Murau fügt sich in die Marke ein

Das sichtbare Zeichen einer Marke ist ein Logo – es funktioniert wie ein großes Dach, unter dem alle 14 Gemeinden zusammengefasst sind. Davor hatte beispielsweise jedes touristische Ziel ein eigenes Logo. Doch diese vielen kleinen verschiedenen „Gesichter" hatten einen Nachteil: Sie gingen in der Informationsflut unserer Zeit leicht unter. Ein großes Gesicht wie das gemeinsame Logo hingegen ist stärker, schneller sichtbar und bleibt besser in Erinnerung. Deshalb fügt sich auch die Holzwelt Murau optisch in die neue Marke ein. Der rote Schriftzug wurde in der Farbnuance zwar adaptiert, bleibt aber erhalten – als Referenz an das Rot der Lärchenblüte, den Leitbaum unserer Region.

Wir wollen als Region selbstbewusst auftreten

Eine der landschaftlichen Besonderheiten unserer Region ist das viele Wasser: Knapp 50 Gewässer gibt es im Bezirk – Flüsse, Bäche, Seen und Teiche. Die blaue Welle unter dem Schriftzug des neuen Logos weist darauf hin. Die hohe Lebensqualität in unserer Region ist eine weitere Stärke: Die Natur ist gesund, die Luft rein und die Wälder ringsum vermitteln Ruhe. Tradition und Technologie verbinden sich auf sinnvolle Art und Weise, Wachstum wird bei uns achtsam gelebt und Energie, Wirtschaft und Kultur ergeben ein einzigartiges Gemisch. Und noch etwas: Ursprünglichkeit ist in unserer Region kein Schlagwort, sondern täglich gelebte Realität. Mit der gemeinsamen Marke „murau" fassen wir unsere Stärken zusammen und zeigen: Unser Bezirk ist lebenswert und liebenswert. Deshalb kommunizieren wir unsere Stärken in Zukunft klarer und treten selbstbewusster auf.

Eine neue Marke für den Bezirk

Und eine Einladung an alle Menschen

Was haben die Menschen in der Region von einer gemeinsamen Marke? Und wieso funktioniert sie wie eine Einladung? Hier gibt es die Antworten darauf:

Wieso eine gemeinsame Marke?

In der Steiermark zentriert sich alles rund um Graz und in der Achse zwischen Bruck und Leibnitz fallen wir als Randbezirk oft aus der Wahrnehmung – dabei gibt es in unserer Region viele positive Aspekte – wirtschaftlich, landschaftlich und kulturell. Wir haben uns gedacht: Wenn wir alle diese Kräfte bündeln, sind wir als Region stärker, besser sichtbar und mittelfristig erfolgreicher.

Wie wird die gemeinsame Marke in der Praxis gelebt?

Alle Organisationen in der Region – Tourismus, Wirtschaft, Energie, Kultur, Bildung, Kulinarik und auch die Holzwelt Murau – verwenden ab sofort das Logo „murau". Damit treten wir nach innen und außen als Gesamtheit auf, was unseren Auftritt stärkt. Die Gemeindewappen bleiben selbstverständlich erhalten.

Warum ein gemeinsames Logo?

Sehr einfach gesagt: Weil man sich ein großes Gesicht besser merken kann als viele kleine Gesichter. Ein optisch einheitlicher Auftritt stärkt das Selbstbewusstsein unserer Region, hilft bei Investoren und im Tourismus. Wir sind klarer sichtbar.

Und was haben die Menschen in der Region davon?

Murau ist der am dünnsten besiedelte Bezirk in der Steiermark und Abwanderung ist ein Thema. Wir wollen dagegensteuern, etwas zum positiven Verständnis der Region beitragen und mit der gemeinsamen Marke vermitteln: Wenn wir zusammenhalten, haben wir eine Zukunft. Die neue Marke ist also eine Einladung an alle Menschen in der Region, sich als Teil eines größeren Ganzen zu fühlen und sich mit ihrem Heimatbezirk Murau zu identifizieren.

3 Gründe, warum wir unsere Region lieben

FACTS

1.300 +
landwirtschaftliche Betriebe sorgen für die natürliche Urkraft des Bezirks

~1.900
Sonnenstunden im Jahr gibt es bei uns, das liegt weit über dem österreichischen Durchschnitt

~2.000
Bäume kommen auf 20 Menschen, wir haben viel saubere Luft

Acht Berge, ein Lächeln

Es ist ein touristisches Leitprojekt, initiiert von der Holzwelt Murau: Alle Tourismusverbände im Bezirk treten ab sofort als gemeinsamer Erlebnisraum auf – das zeigt sich bei den neu gebündelten Angeboten und mit einem neuen Design. Damit wollen wir unsere Gäste und alle Menschen aus der Region begeistern. Wie das gelingen soll, erfahren Sie hier.

Erlebnisraum Murau

Auf den 1.384 km² von Murau gibt es für Einheimische viel Neues in bekannter Umgebung zu entdecken.

Preber, Greim, Lachtal Zinken, Zirbitzkogel, Grebenzen, Frauenalpe, Kreischberg und Kornock – allesamt sind sie charismatische Bergpersönlichkeiten, die aber noch etwas gemeinsam haben: Diese grünen Riesen betten unsere Region ein.

Die 1.384 km² von Murau sind nicht nur ein politischer Verwaltungsbezirk und wirtschaftlicher Standort, sondern auch ein riesiger Erholungsraum für touristische Gäste – und alle Menschen, die hier leben. Bislang wurde dieser von mehreren Tourismusverbänden beworben, was weder für Gäste noch Einheimische übersichtlich war. Das hat einen Nachteil: Denn wer sich im Angebot nicht schnell und einfach orientieren kann, unternimmt immer wieder dieselbe Wanderung oder Mountainbike-Tour. Die Holzwelt Murau initiierte deshalb ein touristisches Großprojekt: Alle Tourismusverbände im Bezirk treten ab sofort unter einer gemeinsamen Marke auf und die vielen kleinen Erholungsgebiete vereinen sich zu einem großen Erlebnisraum.

Der Prozess hat mehrere Monate gedauert und war enorm aufwendig: Rund 100 Menschen – aus den regionalen Tourismusverbänden, der Holzwelt Murau und externen Agenturen – waren daran beteiligt. Jede Wander-, Schi- oder Mountainbike-Tour wurde persönlich ausprobiert. 400 Kilometer Weglänge kamen zusammen, 1.000 professionelle Fotoaufnahmen wurden dabei gemacht und 1.013 Orientierungstafeln im Gelände aufgestellt. Apropos: Wenn sich alle an die markierten Wege halten, gestaltet sich das Miteinander in der Natur sicher und rücksichtsvoll – gelächelt wird übrigens auch mehr. Warum, erfahren Sie auf den nächsten Seiten. →

INFO

Neues in der eigenen Region entdecken?
Hier gibt es viele Tipps für Wandern, Mountainbiken, Schifahren, Schitouren, Naturerlebnisse …
visitmurau.at

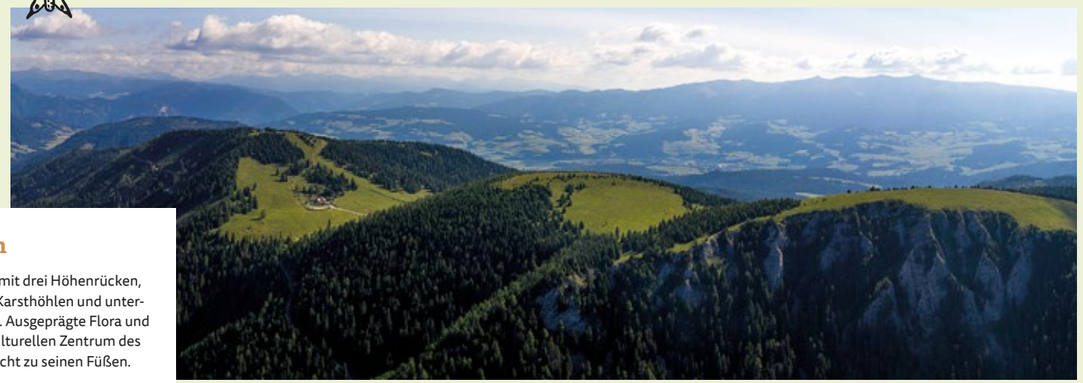
Erlebnisraum Murau

01

Frauenalpe

Der freundliche Hausberg der historischen Bier- und Holzstadt Murau besticht durch sein atemberaubendes 360°-Panorama und seine leichte Begehbarkeit im Sommer wie im Winter.

Würd sagen, hier ist alles im Flow.



02

Grebenzen

Der „Kammberg" mit drei Höhenrücken, saftigen Weiden, Karsthöhlen und unterirdischen Quellen. Ausgeprägte Flora und Fauna mit dem kulturellen Zentrum des Stiftes St. Lambrecht zu seinen Füßen.

03

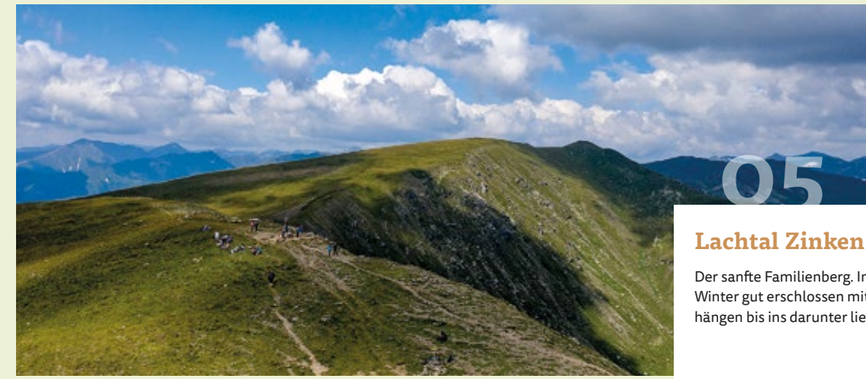
Greim

Der majestätische Aussichtsberg mit hochalpinem Charakter, unbewaldeten Bergflanken und üppiger Wiesenvegetation.

04

Kreischberg

Der „Spaß-Berg", aber auch der Berg mit Mitteleuropas längsten Zirbenwaldzügen, gut erschlossen durch Forststraßen und die moderne Kreischberggondelbahn. Sanft geschwungene Berghänge und ein Golfplatz zu seinen Füßen.



05

Lachtal Zinken

Der sanfte Familienberg. Im Sommer wie im Winter gut erschlossen mit weiten Almhängen bis ins darunter liegende Lachtal.

Die Almwiesen sind eine wahre Augenweide!

06

Preber

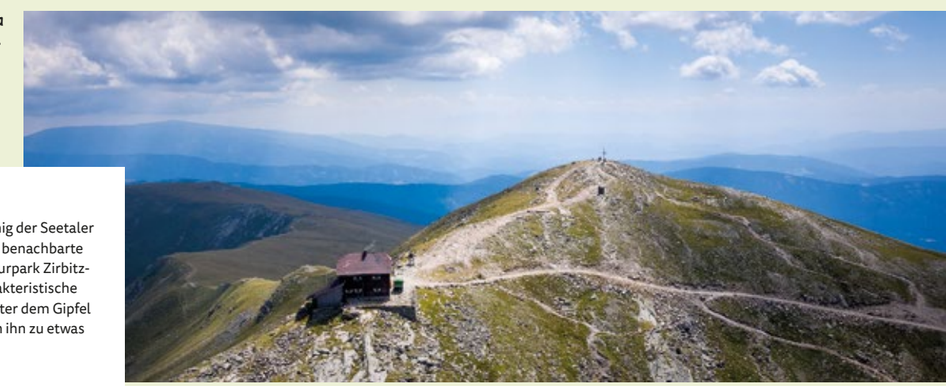
Der wildromantische Grenzberg, der sich über die Wander- und Bergsteigerdörfer der steirischen Krakau und den Salzburger Lungau erhebt.

07

Kornock

Der sinnliche Erlebnisberg am Rand der „Nocky Mountains", den Nockbergen. Zirbenwälder, Bergseen, familienfreundliche Wanderwege und eine moderne Skistation machen den Kornock zum „Alleskönner".

Ich hirsch da auch herum.



08

Zirbitzkogel

Der Wanderklassiker. Der König der Seetaler Alpen wacht sowohl über das benachbarte Murtal als auch über den Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen. Seine charakteristische Form und das unmittelbar unter dem Gipfel gelegene Schutzhaus machen ihn zu etwas ganz Besonderem.

Wer schmunzelt, hat mehr vom Leben!

8 Berge, 1 Lächeln: Der neue Erlebnisraum Murau bündelt alle touristischen Angebote in der Region für Gäste und Einheimische. Gelächelt wird ab sofort auch mehr. Warum, verrät Projektleiter Hannes Schmidhofer.

Das Tourismusgroßprojekt in Zahlen:

4.000
Projektstunden

1.013
Orientierungstafeln

400 km
begangene Weglänge

100
Beteiligte

Warum braucht es einen gemeinsamen Erlebnisraum für alle Tourismusverbände?
Weil es nicht wichtig ist, wie viele Tourismusverbände es in einer Region gibt. Viel wichtiger ist es, dass sich alle Gäste und unsere Einheimischen im vielseitigen Angebot schnell orientieren können. Das gelingt in einem großen Ganzen viel besser.

Ein gemeinsames Design gibt es auch – wieso ist das so wichtig?
Die Konkurrenz ist im Tourismus groß und ein kleinerer Tourismusverband geht da schnell unter. Wenn man als Region auffallen will, braucht es einen starken Auftritt und Wiedererkennungswert. Ein optisch einheitliches Design macht uns als Erlebnisraum klarer sichtbar – noch dazu, weil unser neuer Auftritt modern und einzigartig rüberkommt. Wir sind damit sehr zufrieden und erhoffen uns viel.

Wurden neue touristische Angebote geschaffen?
Nein, das war nicht notwendig, es gibt ja viele tolle Angebote in der Region. Aber sie wurden neu strukturiert. In der warmen Jahreszeit haben wir „Wandern, Mountainbike und Naturerlebnisse“ als Schwerpunkte definiert, für die kalte Jahreszeit „Schifahren, Schitouren und Winterwandern“. Jede Tour wurde persönlich abgegangen oder gefahren, 400 km Weglänge kamen dabei zusammen.

Was haben die Leute in der Region vom neuen Erlebnisraum?
Sie lernen damit ihre Heimatregion neu kennen. Wir haben viele landschaftliche Schönheiten zu bieten und ich traue mich zu behaupten, dass nicht alle bekannt sind. Wer eine neue Wander-, Schi- oder Mountainbike-Tour ausprobieren will oder einen Urlaub zu Hause plant, sollte unbedingt auf unserer neuen Website vorbeischauen.

Bleibt noch die letzte Frage: Stimmt es, dass nun mehr gelächelt wird?
Ja! (lacht) Das hat auch mit dem neuen Erlebnisraum zu tun. Denn die 8 Berge, die ihn einbetten, verbindet ein Lächeln und damit meinen wir: Nur wenn man ein positives Bild von einer Region vermittelt, ist man erfolgreich. 8 Berge, 1 Lächeln – das ist nicht nur der Werbespruch für den Erlebnisraum, sondern auch ein schönes Motto für die Zukunft von Murau.

8 Berge, 1 Lächeln – das neue Logo für alle Tourismusverbände in unserer Region vermittelt ein positives Lebensgefühl: Die geschwungene Linie lächelt allen Naturgenießern entgegen.

murau

Ganz oben: Die Tour zum „Tauernwindpark" zeigt, wie riesengroß die Windräder sind – ein Rotorblatt ist über 50 Meter lang.

Mitte: Auf der Tour „Sagenhaftes Wölzertal" begegnet man Wildfrauen, einem Lindwurm und dem Teufel – dafür gab's „Gold" beim Landjugend Award.

Rechts: Europaweit einzigartig: Die Holzbrücke mit der größtmöglichen Nutzlast in ganz Europa steht in St. Georgen am Kreischberg – und ist ein bautechnisches Vorzeigeobjekt unserer Region.

Neu gebündelt:

Tourentipps in der Holzregion Murau

Wohin des Weges? Das fragen sich alle, die einen Ausflug für den Betrieb, die Pfarre, den Seniorenverband oder die Freundesgruppe planen. Bei den Touren der Murau Botschafter wird man fündig: Dort kann man riesigen Windrädern, wandernden Fischen und sogar dem Teufel begegnen – wenn man sich traut.

Unsere Region hat viel zu bieten und in dieser Vielfalt kann es schon einmal passieren, dass der Überblick verloren geht. Für Orientierungshilfe sorgt nun eine neue Organisation – die Murau Botschafter: „Wir bündeln das gesamte Führungsangebot in der Region auf unserer neuen Website, das macht den Überblick viel einfacher", erklärt Projektleiterin Elisabeth Kogler. Bereits bestehende Angebote wie die beliebten Holzwelt- und Energietouren gibt es weiterhin, auch das bewährte Konzept wird nach wie vor gelebt: „Wir sind ein buntes Team und verstehen uns als Reisebegleiter zu den Sehenswürdigkeiten aus Kultur, Energie und Wirtschaft. Wir liefern bei jeder Tour interessante Zahlen, Daten und Fakten, vor allem aber erzählen wir G'schichtln dahinter – auf eine charmante und bodenständige Art, das macht die Touren zu einem besonderen Erlebnis."

Diese besonderen Erlebnisse sind in der Holzregion Murau überall zu erwarten.

So schön ist es nur zu Hause

Elisabeth Kogler zählt einige davon auf: „Bei der geführten Tour ‚Bau trifft Architektur' lernt man beispielsweise die Holzbrücke mit der europaweit größtmöglichen Nutzlast kennen. Und bei der Tour „Tauernwindpark" steht man am Kamm des Schönbergs direkt unter den riesigen Windrädern. Das ist ganz schön beeindruckend." Beeindruckend sind auch die wandernden Fische im Wasserkraftwerk St. Egidi an der Mur oder ein Blick ins Nahwärmekraftwerk in der Nähe von Ranten – die steile Hanglange wird dort übrigens klug genutzt, was man bei der Besichtigung sehen kann. Bei der Tour durchs Wölzertal wiederum kann es passieren, dass man dem Teufel begegnet. Elisabeth Kogler klärt auf: „In der Gegend gibt es viele Sagen, die von der Landjugend Oberwölz gesammelt und mit einem Erlebnisweg zugänglich gemacht wurden. Dafür gab's „Gold" beim Landjugend Award.

Viele Tourentipps im Überblick

Wer also demnächst einen Ausflug plant, sollte sich auf der Website der Murau Botschafter umschauen: So schön und interessant ist es nur zu Hause!

INFO

Alle Touren in der Holzregion auf murau-botschafter.at

Kontakt: 0660 / 169 50 85
info@murau-botschafter.at

Ein großes Plus

Murau als Bezirk: Entwicklung des Standortes

Dort zu arbeiten, wo man wohnt, ist heutzutage selten. Wie neue Arbeitsplätze in unserer Region geschaffen werden und was es braucht, um als Wirtschaftsregion im 3. Jahrtausend erfolgreich zu sein – all das verrät Thomas Kalcher, Bürgermeister von Murau und Projektleiter der Standortentwicklung.

2.729 Unternehmen sind im Bezirk Murau registriert und obwohl sie viele wichtige Arbeitsplätze bieten, gelten wir als Auspendlerregion. Um noch mehr Arbeitsplätze zu schaffen, braucht es die Ansiedlung von neuen Unternehmen. Der erste Schritt dafür ist das Bündeln aller verfügbaren Betriebsflächen in unserem Wirtschaftsraum – alle Angebote sind seit kurzem auf einer eigenen Website online.

Was bietet unsere Region, Herr Kalcher?
Thomas Kalcher: Wir sind mittendrin in Österreich – Wien und die wichtigsten Landeshauptstädte sind in wenigen Stunden erreichbar, auch in München oder Italien ist man schnell. Ein unschlagbarer Mehrwert ist die Energiesouveränität des Bezirks, da muss sich kein Unternehmen vor einem Blackout fürchten. Außerdem sind die Menschen fleißig, bodenständig und identifizieren sich mit ihrer Heimat. Wer hier Arbeitsplätze schafft, wird eine hohe Mitarbeiterzufriedenheit haben – auch das ist ein großes Plus!

Wie soll es gelingen, neue Arbeitsplätze zu schaffen?
T. K.: Die Basis dafür ist ein gemeinsames Management der verfügbaren Betriebsflächen in unseren 14 Gemeinden. Vor kurzem ist eine eigene Website mit einem gemeinsamen Aufritt online gegangen – so werden wir stärker wahrgenommen. Flächen gibt es aber auch in anderen Gebieten, deshalb ist es wichtig, den Mehrwert unserer Region zu kommunizieren. Um als Wirtschaftsstandort erfolgreich zu sein, brauchen wir außerdem eine bessere Verkehrsanbindung.

Was ist damit gemeint? Mehr Autos auf unseren Straßen?
T. K.: Im Gegenteil! Was ich meine, ist eine Modernisierung der Eisenbahnstruktur. Dazu gehören zum einen schnellere Verbindungen mit einer optimierten Taktung, zum anderen brauchen wir eine zeitgemäße und qualitätsvolle Ausstattung der Bahnhöfe und Züge. Dann wird der Schienenverkehr bestimmt gut angenommen.

Wer könnte davon profitieren?
T. K.: Alle – die Menschen in unserer Region, aber auch Unternehmen, weil sie ihre Transporte auf Schiene umstellen können. Ein Ausbau des Eisenbahnnetzes könnte außerdem eine weitere Achse zwischen Wien und Salzburg aufmachen, was das Ennstal entlasten würde. Das ist ein Megaprojekt, schon klar, aber es bietet auch einen großen Mehrwert auf vielen Ebenen!

Was braucht ein erfolgreicher Wirtschaftsraum außerdem?
T. K.: Wir müssen unsere Ortskerne stärken, denn Orte ohne Aufenthaltsqualität sind weder für unsere Bevölkerung noch für Gäste attraktiv. Da würde ich mir Investoren wünschen. Wenn wir diesbezüglich nichts tun, wird das der Tourismus bald negativ merken. In einem Ort, wo alle Geschäfte geschlossen und die Häuser verlassen sind, mag kein Gast spazieren gehen.

Wo zeigt sich das positive Potential unserer Region?
T. K.: Wir gewinnen als Bildungsstandort. Im Wintersemester 2020 eröffnet eine Höhere Lehranstalt für Sozialbetreuung und Pflege im Bundesschulzentrum Murau. Die 5-jährige Schule mit Matura reagiert auf die hohe Nachfrage für Pflegeberufe und stärkt – neben den orthopädischen Spezialisten im LKH Stolzalpe – das medizinische Potential unserer Region.

Apropos: Und was mögen Sie persönlich an unserer Region?
T. K.: Wir haben eine hohe Lebensqualität und unsere Naturlandschaft ist in einem guten Zustand, das schätze ich sehr. Außerdem mag ich die historische Bausubstanz unserer Orte und wohne selbst in einem Haus mit Geschichte. Diese Flächen sind zwar nicht einfach, aber ich finde sie spannend!

INFO

Freie Betriebsflächen
im Bezirk Murau sind ab sofort online zu finden auf:
wirtschaftsregionmurau.at

Reinschauen und bitte weitersagen!

Ein Haus zu 100 % aus Holz: Ein Teil der Forschungsarbeit von Reinhard Hansmann fand in einem LEADER-Projekt statt – initiiert von der Holzwelt Murau.

So rein wie Holz

Häuslbauer aufgepasst: Reinhard Hansmann vom gleichnamigen Holzbauunternehmen in Oberwölz hat ein Haus entwickelt, das zu 100 % aus Holz besteht und ohne Kunststoff, ohne Metall und ohne Leim auskommt. Die ersten ReinHolz-Häuser werden gerade produziert.

Schon als kleiner Bub baute Reinhard Hansmann am liebsten Holzhütten – in Pöllau am Grein, wo er auf einem Bauernhof aufgewachsen ist und heute noch lebt. Zu diesen Wurzeln wollte er mit seinem patentierten Haus „ReinHolz“ zurück: „Derzeit wird viel in Holzriegelbauweise gebaut und alle sprechen von einem Holzhaus. In Wahrheit besteht ein derartiges Haus aber nur zu 15 – 20 % aus Holz, der Aufbau wird aus verschiedenen Plattenwerkstoffen, Dämmungen und Folien hergestellt“, erklärt er. „Irgendwann dachte ich mir: Es muss möglich sein, ein Haus aus reinem Holz zu bauen – ohne Kunststoff, ohne Metall, ohne Leim. Ich wollte ein Holzhaus wie früher, nur besser!“

Das Holz-Wand-System des ReinHolz-Hauses kommt ohne Leim sowie ohne Metall aus – und ist mittlerweile patentiert.

Es ist ein Holzhaus – wie früher, nur besser!

Gedacht, getan: Knapp zwei Jahre lang entwickelte Reinhard Hansmann – neben seinem intensiven Arbeitsalltag als Geschäftsführer des gleichnamigen Holzbau-Unternehmens in Oberwölz – das Haus aus reinem Holz: „Wir wussten nicht, ob aus meiner Idee jemals ein Produkt wird, aber ich wollte es unbedingt versuchen“, erzählt er. „Dabei war es hilfreich, dass ein Teil unserer Forschungsarbeit in einem LEADER-Projekt, initiiert von der Holzwelt Murau, stattfinden konnte.“ Die meiste Denkarbeit ging in das Holz-Wand-System: „Es kommt ohne Metall und ohne Leim aus, ist aber trotzdem sehr massiv, weil wir mehrere Bretterlagen verbinden.“ Nicht nur bei diesen patentierten Verbundelementen, auch bei der Dampfbremse setzt Reinhard Hansmann auf ein innovatives System: „Wir müssen keinen Kunststoff einsetzen, weil die Presspassungen aus Holz die Platten so dicht zusammenhalten, dass das erste Element als Dampfbremse dient.“

Innovativ und ökologisch ist auch die Dämmung des ReinHolz-Hauses: „Wir stellen sie aus Hobelspänen her, die beim Fräsen der Verbundelemente anfallen. Zum Schutz vor Brand, organischem Befall und Setzung überziehen wir sie mit einem hauchdünnen Lehmfilm und erreichen damit eine Wärmeleitfähigkeit, wie es sie am Markt kaum gibt“, bestätigt Reinhard Hansmann.

Nur reines Holz – von Anfang bis zum Ende

Das ReinHolz-Haus zeigt außerdem, dass der ökologische Kreislauf perfekt funktioniert – wenn man nur will. „Das Holz kommt aus dem Bezirk sowie dem Lungau und wird in unserem Werk in Oberwölz komplett verarbeitet. Es gibt kaum Transportwege“, so Reinhard Hansmann. „Wir verwenden alles vom Baum und weil unser Haus zu 100 % aus Holz ist, kann man es irgendwann wieder der Natur zuführen.“ Und noch zwei Vorteile gibt es für Häuslbauer: Beim ReinHolz-Haus kommt alles aus einer Hand – und leistbar ist es auch!

Tipp für Häuslbauer: Das ReinHolz-Haus ist ein Haus aus 100 % reinem Holz und wird komplett in unserer Region gefertigt.

KOMMENTAR

Gottfried Guster, Obmann der Holzwelt Murau und selbst Zimmerermeister, über ReinHolz:

Reinhard Hansmann hat sich zwei Jahre lang neben seinem intensiven Arbeitsalltag die Zeit genommen, um etwas Innovatives zu entwickeln – ohne zu wissen, ob daraus jemals ein Produkt wird. Mit der neuen Produktion schafft er circa 30 neue Arbeitsplätze im Bezirk und definiert mit ReinHolz das Trendthema „Holzhaus“ neu – mutig!

Zum Angreifen: visionäre Technologien beim Energiecamp Murau

… für unsere Zukunft

Mit Top-Experten zu erschwinglichen Preisen: Das Energiecamp Murau am 02. und 03. April wendet sich an alle Menschen, die etwas zur erfolgreichen Energiewende beitragen wollen. Live-Interviews aus Silicon Valley, Zukunftsworkshops und viele Liebeserklärungen an unsere Erde inklusive.

Wir sind nur kleine Wesen im großen Universum und doch verhalten wir uns so, als hätten wir alles in unserer Macht. Doch die Erde tut da nicht mehr mit und zeigt deutlicher denn je ihre Grenzen auf. Noch können wir die Zeitreise positiv beeinflussen und eine erfolgreiche Energiewende herbeiführen – damit auch die nächsten Generationen eine Zukunft auf unserem Planeten haben.

Ein Camp voll Energie zu erschwinglichen Preisen

Doch wo stehen wir bei dieser Zeitreise – in der Steiermark und unserer Region? Und wohin gehen wir? Um diesen Schwerpunkt dreht sich das diesjährige Energiecamp Murau am 02. und 03. April – zu erschwinglichen Preisen: Top-Experten teilen darin ihr Wissen und stellen Lösungen vor und in den Zukunftsworkshops werden Inputs zur Klima- und Energiestrategie des Landes Steiermark mit den Teilnehmenden erarbeitet. Der Film „Quantensprung" präsentiert beispielsweise die Energie der Zukunft, ein Live-Interview mit dem Technologietrendforscher Mario Herger aus Silicon Valley verrät, wie künstliche Intelligenzen unser Leben beeinflussen und viele weitere Vorträge mehr liefern interessante Impulse.

Eine Liebeserklärung an die Erde – und die Zukunft

Der Journalist Franz Alt macht mit seinem gleichnamigen Buch unserer einzigen Erde eine philosophische Liebeserklärung und in der Innovationslounge gibt es visionäre Technologien zum Angreifen – hier präsentieren Start-up-Unternehmen zukunftsweisende Produkte. Zwischen den Vorträgen und Workshops ist genug Zeit für Gespräche mit den Top-Experten und Menschen aus unserer Region: um alle wichtigen Fragen zum Klimawandel in einer anregenden Atmosphäre zu diskutieren und sich gegenseitig für eine erfolgreiche Energiewende zu motivieren. Das Energiecamp Murau wendet sich an alle Menschen, denen ihr Lebensraum wichtig ist: jung, älter, Schüler, Lehrling, studierend, beruflich tätig oder im Ruhestand – wir treffen uns am Checkpoint Energie! →

Warum soll man beim Energiecamp Murau dabei sein?

Dieter Thyr, Referatsleiter für „Energietechnik und Klimaschutz“ im Amt der Steiermärkischen Landesregierung, verrät es.

INFO

Energiecamp Murau „Checkpoint Energie“

02. und 03. April 2020
Hotel zum Brauhaus, Murau
1-Tages-Package ab 20 €
2-Tages-Package ab 30 €
Begrenzte Teilnehmeranzahl – bitte schnell buchen!

Programm und Buchung:
energiecamp.at

Eine Veranstaltung der Holzwelt Murau im Auftrag von Land Steiermark – Abteilung 15, Energie und Wohnbau

Was bringt es, wenn man dabei ist?
Dieter Thyr: Unser Energiesystem wandelt sich derzeit von Grund auf – da gibt es sehr viel Informations- und Diskussionsbedarf. Außerdem ist der Klimawandel mit Ängsten behaftet, wir wollen aber auch die Chancen aufzeigen. Mir persönlich ist die Diskussion sehr wichtig, denn wir können in der Steiermark die Wende bewusst mitgestalten. Darüber sollten wir reden.

Warum findet das Energiecamp in Murau statt – und nicht in einer anderen Region?
D. T.: Das Thema passt perfekt dorthin und es ist uns wichtig, dass steiermarkweit viele Veranstaltungen zur Energiewende stattfinden. Die Eintrittspreise sind deshalb bewusst sehr günstig angesetzt, um möglichst viele Menschen zu erreichen – ganz besonders die Jungen!

Können wir jungen Camp-Besuchern in die Augen sehen?
D. T.: Wir stehen natürlich in der Schuld nächster Generationen – bewusst und unbewusst. Aber wir sind auch die erste Generation, die mit dem Klimawandel sehr intensiv konfrontiert ist und können das Energiesystem noch umstellen. Das Bewusstsein dafür hat sich in den letzten Jahren rasant verändert und die Mehrheit der Menschen will etwas ändern, das ist der erste Schritt.

Und wie schaut es mit Ihnen aus? Glauben Sie an die Energiewende?
D. T.: Ja, unbedingt! Österreich will bis 2040 klimaneutral werden und es gibt viele Bemühungen in diese Richtung. In der Steiermark schließt heuer beispielsweise das einzige Kohlekraftwerk. Auch bei den Antriebssystemen zeigen sich viele Lösungen, wie man fossile Energieträger ablösen kann. Vor allem aber wird sich der Wert von Energie maßgeblich verändern. Auch darüber werden wir diskutieren.

INFO

Murauer Musikwerkstatt
Für Kinder von 6 – 12 Jahren
Termin: August 2020

Datum und detaillierte Infos standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Bitte informieren Sie sich unter facebook.com/MusikwerkstattMurau

Die Glücksformel für schöne Ferien

Musizieren entspannt und Singen macht glücklich, das ist wissenschaftlich bewiesen. Wenn die Nerven Ihrer Kinder nach dem Schulstress flattern, liefert die Musikwerkstatt – ein Projekt des Blasmusikverbandes und der Holzwelt Murau – die Glücksformel für schöne Ferien.

Ob Vokabel oder gleich die ganze Klasse: In der Schule ist Wiederholen nicht beliebt. Bei der Murauer Musikwerkstatt hingegen warten schon alle darauf: „Sie hat voriges Jahr das erste Mal stattgefunden und Kinder wie Eltern gleichermaßen begeistert. Deshalb findet sie auch heuer wieder statt und zwar im August“, erzählt Marlene Seidl. Als Jugendreferentin des Murauer Blasmusikverbandes und Projektleiterin der Musikwerkstatt ist sie fürs Programm verantwortlich – einige Eckpfeiler stehen bereits: „Wir stellen Blasmusikinstrumente und Schlagwerk vor und die Kinder probieren sie selbst aus. Wenn sie beim ersten Versuch einen Ton erzeugen können, ist das ein nettes Erfolgserlebnis.“

Musikalische Ferienbetreuung für Kinder von 6 – 12 Jahren

Auch Rhythmusinstrumente werden heuer wieder selbst gebastelt: „Damit kann man interessante Töne, Klänge und Geräusche machen und sich selbst beim Singen begleiten. Das hat allen Kindern voriges Jahr gut gefallen.“ Apropos: „Die Chorstunden waren ein beliebter Programmpunkt. Denn Singen löst Glückshormone aus, Kinder spüren das natürlich auch“, weiß Marlene Seidl. Und noch etwas machte sie glücklich: „Es wurden viele neue Freundschaften geknüpft und die Kinder liebten es, dass wir für sie gekocht haben. Das Gemeinschaftserlebnis – im musikalischen Programm, beim Essen und in den Pausen – fanden alle toll.“ Das wird sich heuer bestimmt wiederholen!

wie Museen

NaLeMu hinein mit du!

„Natur in Menschenhand“: Die neue Sonderausstellung im NaturLeseMuseum zeigt, wie wir die Natur nicht nur nützen, sondern auch schützen können. Ein Museumsausflug für alle Naturliebhaber – ob Klein oder Groß!

Die Natur ist das größte Buch der Welt, in dem wir lesen können: Im NaturLeseMuseum – dem NaLeMu in Neumarkt – geht es um dessen Hauptdarsteller: Wiese, Wald und Wasser, Pflanzen und Tiere in unzähligen Ausformungen und Arten. Wie wir all das nicht nur nützen, sondern auch schützen können, steht im Mittelpunkt der neuen Sonderausstellung „Natur in Menschenhand“. Auf vielen verschiedenen Ebenen – Wissen, Gefühle und Kreativität – werden interessante Sichtweisen zum Naturschutz in der Steiermark präsentiert. Ob klein oder groß, einzelne Besucher, Familien, Gruppen und Schulen: alle Naturliebhaber sind angesprochen! „In der Natur lesen und dieses Wissen nützen – so wie es einst unsere Vorfahren konnten. Das NaturLeseMuseum bietet einen Ort dafür“, so Obmann Walter Reichl.

Mit den Ohren lesen, den Augen hören und den Fingern sehen: Das NaLeMu in Neumarkt bietet Familienspaß für alle Naturliebhaber

Ein Mitmachmuseum für die ganze Familie

Aber auch abseits der Sonderausstellung „Natur in Menschenhand“ gibt es im NaLeMu viel zu erkunden: Wer möchte beispielsweise in einen lebenden Bienenstock hineinschauen? Ein Teil des Waldes werden? Oder in die Rolle eines Naturwesens schlüpfen und erfahren, was es bedeutet, im Freien zu leben? Mit den Ohren lesen, den Augen hören und den Fingern sehen: Diese und andere wunderbaren Erlebnisse sind im NaturLeseMuseum möglich: für die ganze Familie, bei jedem Wetter und ab Ostern sogar wieder täglich. Und spätestens dann heißt es: Na Le Mu – hinein mit du!

INFO

NaturLeseMuseum
Ab Ostern wieder
täglich geöffnet
Mo – Fr 9 – 17 Uhr, Sa, So
und Feiertag 10 – 17 Uhr
Hauptplatz 1, 8820 Neumarkt
nalemu.at

Es werde wild

Im Holzmuseum in St. Ruprecht ob Murau geht es heuer wild zu. Und wenn Sie Baumgartner, Holzer oder Brettenthaler heißen, sollten Sie erst recht vorbeischauen. Warum? Die Auflösung gibt es, wenn Sie weiterlesen.

Holz ist das Element unserer Region und versteckt sich sogar in Familiennamen. Die neue Ausstellung im Holzmuseum erzählt davon.

Holz ist das Element unserer Region – das zeigt ein Blick auf die Wälder ringsum und ins Telefonbuch. Viele Familien wie unter anderem Baumgartner, Holzer oder Brettenthaler tragen das Holz sogar in ihrem Namen. Wie es dazu gekommen ist, erzählt die neue Sonderausstellung im Holzmuseum, wo sich diesmal andere Blickwinkel auf „Hölzernes, Papier & Namen“ auftun. „Wir verraten beispielsweise Bekanntes, aber auch weniger Bekanntes über Papierherstellung und zeigen interessante Synergien zwischen Holz und Papier“, bestätigt Obfrau Michaela Seifter.

Wild geht es heuer im HolzBauHaus zu, wo sich alles um das Motto der Landesjägerschaft dreht: Natur verpflichtet! Im Mittelpunkt der Ausstellung „DENK mal WALD-WILD-JAGD“, die auf mehrere Jahre angelegt ist, steht das Gams- und Steinwild. „Wir wollen mit der Ausstellung ein Erlebnis für die ganze Familie bieten, aber auch zum Nachdenken über den Klimawandel und die veränderten Bedingungen für unsere Tierwelt anregen“, so Michaela Seifter. Daneben bietet das Holzmuseum auch dieses Jahr viele gesellige Aktivitäten, ein Kreativprogramm im Sommer oder einen Spaziergang durchs Arboretum, den Baumgarten – ein Ausflugstipp für heiße Tage.

INFO

DAS Holzmuseum
Ab 01. April wieder täglich
von 10 – 16 Uhr geöffnet
Öffnungszeiten von Juni bis
September: täglich 9 – 17 Uhr
Hans-Edler-Platz 1,
8862 St. Ruprecht ob Murau
holzmuseum.at

Blasmusik zieht an

Welches Gewand man über die Jahrhunderte beim Musizieren trug und wann es dabei trachtig wurde, zeigt die neue Sonderausstellung im Österreichischen Blasmusikmuseum in Oberwölz.

Blasmusik zieht an – besonders heuer! Denn das Österreichische Blasmusikmuseum in Oberwölz zeigt mit der gleichnamigen Sonderausstellung, welches Gewand man beim Musizieren über die Jahrhunderte trug: „Ein einheitliches Erscheinungsbild entstand erst in den letzten hundert Jahren“, weiß der künstlerische Leiter Rudolf Gstättner. „Einen kulturell wichtigen Beitrag leisteten dafür die Militärmusikkapellen der Donaumonarchie. Als diese zu Ende war, sorgten ausrangierte Uniformen aus ehemaligen staatlichen Organisationen für ein einheitliches Bild der heimischen Musikvereine.“

INFO

Österreichisches Blasmusikmuseum
Ausstellungseröffnung:
26. April 2020
Öffnungszeiten:
täglich 10 – 12, 14 – 17 Uhr

blasmusikmuseum.istsuper.com

Gute Nachricht: Seit dieser Saison gibt es über alle Etagen neue Treppenlifte.

Ein Gewand für den Klangkörper: Interessante Infos dazu gibt es in der Sonderausstellung im Österreichischen Blasmusikmuseum in Oberwölz.

Ein Gewand für den Klangkörper

Nach dem 2. Weltkrieg kam die Tracht als Gewand auf: „Die regionalspezifische Tracht machte die Blasmusikkapellen zu Kulturträgern der Region“, erklärt Rudolf Gstättner. „Damit das gelang, gab es viele Vorträge und Beratungen, welche Tracht zu welcher Blasmusikkapelle passt.“ Auch heute ist das Trachtengewand beliebt, was der Ausstellungstitel „Blasmusik zieht an … Klangvolle BeTRACHTungen von gestern bis heute“ verrät. Die Betrachtung ist übrigens im wahrsten Wortsinn sehenswert: Denn die neue Sonderausstellung wird sehr anschaulich in einem gänzlich neugestalteten Raum präsentiert.

Ein Treffpunkt voller Geschichten

„Das Murauer Handwerksmuseum ist ein Ort, wo Geschichte und Gegenwart zusammentreffen. Wer eine Reise in die Vergangenheit unserer Region macht, schärft seinen Blick für die Gegenwart und versteht manches besser“, sagt Uli Vonbank-Schedler, die künstlerische Leiterin.

Wie man früher gedacht und gearbeitet hat

Zu Hause ist das Murauer Handwerksmuseum im ehemaligen Kloster der Kapuziner, denen wir im Bezirk einiges verdanken – unter anderem den Samson. Als Martin Luther die protestantische Kirche begründete, wechselten viele das Glaubensbekenntnis. Deshalb startete die katholische Kirche eine Rückholaktion der Gläubigen: die Gegenreformation. So kamen vor über 370 Jahren die Kapuziner nach Murau. Um den katholischen Glauben im Volk wieder populär zu machen, förderten sie Umzüge mit biblischen Figuren, der Samson ist eine davon. Mehr vom Wirken der Kapuziner in der Murauer Region erzählt die Ausstellung „Bettelmönche, Prediger, Katecheten, Wohltäter, Gärtner, Sammler“.

Warme Finger und Füße, feines Garn am Körper, eine hübsche Kopfbedeckung und schöne Farben, wenn man den Kleiderschrank öffnet: All das verdanken wir Menschen, die mit Textilien arbeiten. Wie sich diese Branche in unserer Region entwickelte, erzählt die zweite Ausstellung im Murauer Handwerksmuseum: „… Stricker, Schneider, Leinenweber, Spinnerin und Totengräber.“ Sehenswert! „Das Murauer Handwerksmuseum ist so vielseitig wie eine Sammlung von Volksliedern", findet Obmann Alfred Baltzer – das bestätigt auch die neue Museumssaison.

Auch heuer geht das Beteiligungsprojekt „Muraustrickt“ weiter. Vierzehntägig klappern die Stricknadeln gegen kalte Füße auch im Frühling.

INFO

Murauer Handwerksmuseum
Saisoneröffnung:
12. Mai 2020
Öffnungszeiten:
Di – Sa 14 – 18 Uhr
Grazerstraße 19, 8850 Murau
murauer-handwerksmuseum.at

Schirennläuferin Nici Schmidhofer:

Weg vom Trubel, hinein in die Natur

Welcher ihr persönlicher Kraftberg ist … Was sie froh macht … Wo sie das normale Leben am besten spürt … Und warum sie im Lachtal wohnt: Nici Schmidhofer – Super-G-Weltmeisterin und Abfahrts-Weltcup-Siegerin – packt im exklusiven Interview für den „föflaz“ aus.

Von 18. bis 22. März findet in Cortina d'Ampezzo in Italien das Schiweltcupfinale statt und Nici Schmidhofer bestreitet die letzten Rennen der Saison. In den vergangenen Monaten war sie auf den schönsten Schibergen der Welt unterwegs und trotzdem ist sie zwischendurch am liebsten ins Lachtal gefahren, wo sie in Schönberg lebt.

Wenn Sie mitten im Schiweltcup für eine kurze Pause im Lachtal sind. Wie geht's Ihnen dann?

Nici Schmidhofer: Wie allen, die nach Hause kommen: Ich freue mich riesig! Wir sind zwar auch ein Tourismusgebiet, aber es läuft in einem guten Rahmen und es ist gemütlich geblieben. Wenn ich im Lachtal bin, heißt das für mich deshalb: weg vom Trubel, rein in die Natur und sie in Ruhe genießen können.

Die Natur ist Ihnen wichtig. War sie der Grund, warum Sie Schirennläuferin geworden sind?

N. S.: Kann man so sagen, ja. (lacht) Wenn man bei uns im Winter bei der Haustür rausgeht, muss man Ski- oder Bobfahren. Ich war in meiner Kindheit ständig auf den Pisten unterwegs. Aber es war nie der Plan, dass ich Schirennläuferin werde. Das hat sich einfach entwickelt.

Wie schaut es momentan aus: Was gibt Ihnen die Heimatregion für Ihren Beruf?

N. S.: Alles, was ich brauche – zum Beispiel viele Trainingsmöglichkeiten. Wir haben hervorragende Schigebiete, man kann hier gut Radlfahren und es ist kein Geheimnis, dass ich viel in die Berge gehe. Auch dafür gibt es eine große Auswahl – schwierige, leichte, kurze oder lange Touren: alles da!

Sie sind viel in den Bergen unterwegs – haben Sie auch einen persönlichen Kraftberg?

N. S.: (überlegt) Ja, den Hohen Zinken im Lachtal. Als ich mir 2016 im Abfahrtstraining das Kreuzband gerissen habe, konnte ich fast 11 Monate lang nicht auf den Berg gehen. Der Zinken war der erste nach dieser Verletzung und es fühlte sich sehr gut an, meinen Körper wieder ohne Schmerzen zu spüren. Seitdem habe ich zu diesem Berg einen persönlichen und emotionalen Bezug.

Bei so vielen Bergen gibt es auch viele schöne Plätze. Haben Sie einen Geheimtipp?

N. S.: Nein, ich laufe ja zu den gleichen Platzln wie alle anderen. (lacht) Ich finde, jeder Berg ist etwas Besonderes und schöne Platzl gibt es bei uns überall.

Ihr Bekanntheitsgrad ist enorm gestiegen. Wie kommen Sie mit Ihrer Popularität zurecht?

N. S.: Am Anfang war es die maximale Überforderung! Es ist manchmal schon anstrengend, wenn man ständig angesprochen wird – vor allem, wenn es bei den Rennen nicht so gut läuft oder man müde ist. Mittlerweile kann ich aber gut damit umgehen und das Positive überwiegt. Es ist ja sehr schön, wenn sich die Leute mitfreuen und mitfiebern.

Apropos Popularität: Helfen Sie manchmal noch im familieneigenen Café Hannes aus?

N. S.: Selbstverständlich! Es ist aber seltener Zeit dafür und ich halte mich eher im Hintergrund. Wenn ich ständig angesprochen werde, bin ich ja keine Hilfe. Aber wenn Not am Mann ist und ich zu Hause bin, komme ich gerne ins Café Hannes. Tellerabwaschen in der Küche geht immer. (lacht)

Beim Musikverein Schönberg-Lachtal sind Sie auch noch dabei?

N. S.: Natürlich! Im April spielen wir das Frühlingskonzert – ich freue mich schon darauf und bin total froh, dass sich das zeitlich bei mir immer noch ausgeht. Denn das Musi spielen verbindet mich mit der Heimat und die Gemeinschaft ist mir sehr wichtig. Da bin ich nur die Nici und es geht nur ums ganz normale Leben. Das ist schön und genieße ich sehr!

Das Leben von Nici Schmidhofer spielt sich größtenteils in den Bergen ab. Sie sind Arbeitsplatz, Trainingsort und Freizeitoase zugleich.

Schirennläuferin Nici Schmidhofer liebt es, wenn sie die Natur abseits des Trubels genießen kann.

Im Leben weiter-kommen – horst.at

Berufliche Kompetenzen vertiefen oder sich als Persönlichkeit weiterentwickeln – Lernen ist ein Lebensprozess. Damit alle Menschen in unserer Region passende Bildungsangebote schnell und einfach finden, gibt es einen interessanten Begleiter: den HORST. Franz Rodlauer erzählt mehr davon.

Alles auf einen Blick: Auf horst.at sind Bildungsangebote in unserer Region gebündelt dargestellt.

Eigentlich könnte er es sich jetzt gemütlich machen: Franz Rodlauer ist seit drei Monaten im Ruhestand, legt diesen aber alles andere als ruhig an – was an seinem Engagement für Bildung liegt. Als Obmann des Vereins „HolzweltBildung“ hat er die Gründung der Internetplattform HORST mitverantwortet, nun möchte er sie im Bezirk noch bekannter machen.

Warum engagieren Sie sich für Bildung?
Franz Rodlauer: Ich war über dreißig Jahre lang an der Landwirtschaftskammer Murau im Bildungsbereich tätig und auch wenn meine Arbeit dort nun zu Ende ist: Bildung ist ein Lebensprozess und darüber hinaus ein wesentlicher Faktor für die erfolgreiche Entwicklung einer Region. Dazu möchte ich etwas beitragen.

Wie kam es zur Bildungsplattform HORST?
F. R.: Wir haben in unserer Region viele Kompetenzen im Bildungsbereich und irgendwann fiel uns auf: Da läuft vieles nebeneinander her. Ich habe das als Ressourcenverschwendung empfunden und wollte die vielen Kompetenzen näher zusammenbringen.

Was bringt HORST den Menschen in der Region?
F. R.: Er macht das Bildungsangebot in unserer Region auf einen Blick sichtbar. Bei der Darstellung war uns wichtig, die Menschen dort abzuholen, wo sie im Leben stehen. Jeder Mensch hat andere Interessen, deshalb ist das Angebot breit aufgestellt. Ob Fortbildungskurse zu Karrierethemen, Weiterbildung im gesundheitlichen und sozialen Bereich oder kreative Angebote: HORST bietet ein großes Spektrum.

Welche Bildungsanbieter präsentieren sich dort?
F. R.: Alle aus der Region – der Fokus liegt auf Erwachsenenbildung, aber wir schließen auch Angebote für Kinder nicht aus. Die Bewerbung auf unserer Plattform ist kostenfrei und wer will, kann sogar den gesamten Buchungsprozess über HORST laufen lassen, das ist für kleine Anbieter ein großer Vorteil.

Die Bildungsträger sind teilweise Konkurrenten. War es schwer, sie zu vernetzen?
F. R.: Am Anfang schon, aber bald waren alle bereit, über die eigenen Grenzen hinaus zu denken. Mittlerweile treffen wir uns regelmäßig, suchen Anknüpfungspunkte und machen gemeinsame Sache. Dass es in Murau anders läuft, ist auch schon in anderen steirischen Regionen aufgefallen. Das freut mich sehr!

Wo gibt es bei HORST noch Spielraum nach oben?
F. R.: Wie immer geht es um Zeit und Geld. Das Eintragen der Angebote in die Datenbank ist für die Bildungsträger ein administrativ großer Aufwand, der neben der normalen Arbeit nicht immer einfach unterzubringen ist. Und wir bräuchten ein Werbebudget, damit HORST in unserer Region noch bekannter wird.

Apropos: Was hat es mit dem Namen auf sich? Warum HORST?
F. R.: In den ersten beiden Buchstaben „Ho“ versteckt sich die Holzwelt Murau, „R“ ist die Region, ins „S“ kann man „Studien“ hineininterpretieren und ins „T“ die „Tutoren“, also Menschen, die bei einer Fortbildung begleiten. Unser wichtigster Gedanke aber war: einen Namen zu finden, der als Bezeichnung für eine Bildungsplattform nicht üblich ist und neugierig macht. Wir hoffen, das ist uns gelungen!

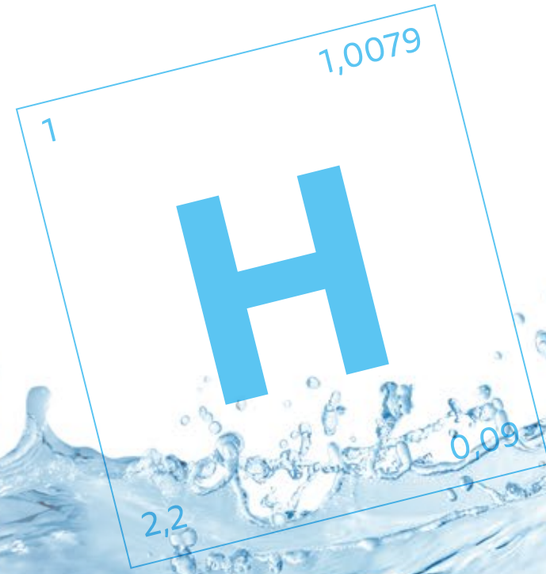
Hallo, ich bin HORST

– die Suchmaschine für Bildungsangebote in der Region Murau zu den Schwerpunkten:

Gesundheit & Natur, Persönlichkeit & Spiritualität, Digitales & Technik, Kreatives & Handwerk, Wirtschaft & Karriere, Gesellschaft & Soziales

Alle Angebote auf
horst.at

Das Element mit der Nummer 1



Winziges Element, riesiger Mehrwert: Wasserstoff gilt als klimaneutrale und zukunftsweisende Antriebstechnologie. Das HyCentA der TU Graz untersuchte im Auftrag der Holzwelt Murau, was dieses chemische Element für die Region alles leisten kann. Die Ergebnisse aus der Studie erfahren Sie hier.

Der Bezirk Murau produziert im Jahresdurchschnitt 3,5 x so viel Strom, als verbraucht wird. Wenn man die Stromerzeugung allerdings nach Jahreszeiten analysiert, schaut die Sache anders aus: „Im Winter erzeugen wir zeitweise nicht genug Strom“, sagt Erich Fritz, Klima- und Energiemodellregionsmanager der Holzwelt Murau. „Deshalb haben wir nach einer Lösung gesucht, mit der man den Überschuss der Sommermonate für den Winter speichern und nutzen kann.“ Bald landete man bei Wasserstoff, dem kleinsten Element in unserem Universum und deshalb mit der Ordnungszahl 1 gekennzeichnet: „Wasserstoff ist Bestandteil von Wasser – einer Ressource, die in unserer Region reichlich vorkommt. Ein weiterer Vorteil ist, dass sich Wasserstoff aus erneuerbarem Strom erzeugen lässt“, so Erich Fritz. „Außerdem hat dieses chemische Element eine enorme Energiedichte. Ein Kilogramm enthält mehr als doppelt so viele Kilowattstunden wie Diesel. Und noch ein weiterer großer Vorteil: Die Stromenergie in Form von Wasserstoff lässt sich in Tanks speichern.“

Wasserstoff ist ein klimaneutraler Alleskönner

Um herauszufinden, wie Wasserstoff in der Murauer Region genutzt werden kann, beauftragte die Holzwelt Murau das HyCentA der TU Graz – das einzige österreichische Forschungszentrum, das sich ausschließlich mit Wasserstoff beschäftigt. Monatelang wurde an der Studie gearbeitet, nun liegen die Ergebnisse vor. Alexander Trattner, wissenschaftlicher Leiter und Geschäftsführer des HyCentA Graz, fasst die wichtigsten zusammen: „Die Murtalbahn fährt mit Diesel, einem fossilen Brennstoff, der klimaschädlich ist. Unsere Empfehlung ist, sie auf Wasserstoffantrieb umzustellen – das wäre absolut emissionsfrei.“

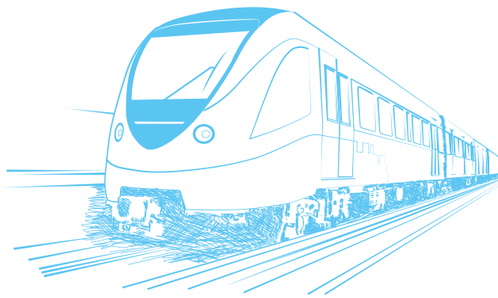
Als weitere Möglichkeit nennt er den Schwerverkehr. „Wasserstoff ist eine gute Antriebstechnologie für Fahrzeuge, die viel Energie verbrauchen. Er bietet ähnlich gute Leistungen wie fossile Treibstoffe, ist aber CO_2-frei.“ Die Umstellung des öffentlichen Busverkehrs auf Wasserstoffantrieb empfiehlt das HyCentA ebenfalls. Alexander Trattner dazu: „Keine Schadstoffe, keine Lärmprobleme und eine sehr moderne Fahrqualität – Busse, die mit Wasserstoff fahren, haben sehr viele Vorteile.“

Wasserstoff bringt regionale Wertschöpfung

Regionale Wertschöpfung würde Wasserstoff als Energieträger ebenfalls bringen: „Weil man die Produktionsstätten und Tankstellen dafür warten und betreuen muss“, bestätigt Alexander Trattner. „Das schafft außerdem neue Arbeitsplätze. Insgesamt ist der Mehrwert von Wasserstoff für die Region riesig!“ So sieht das auch Klima- und Energiemodellregionsmanager Erich Fritz von der Holzwelt Murau: „Wir haben nun eine wissenschaftlich fundierte Entscheidungsgrundlage, die klar zeigt: Wasserstoff, der aus den Stromüberschüssen aus der Region hergestellt wird, würde unseren Eigenversorgungsgrad erhöhen und wäre gleichzeitig ein riesiger Schritt zur erfolgreichen Energiewende. Das Umrüsten der Murtalbahn vom klimaschädlichen Diesel auf emissionsfreien Wasserstoffantrieb ist eine große finanzielle Investition. Aber sie wäre ein gewaltiger Türöffner für die gesamte Murauer Region und würde sich in den nächsten Jahrzehnten rentieren.“ Nachdem die Studie des HyCentA Graz klare Handlungsempfehlungen ausspricht, sind nun nächste Schritte möglich. „Erste Gespräche mit Politik und Wirtschaft laufen bereits“, verrät Erich Fritz. „Wir sind zuversichtlich, dass die Energiewende in der Murauer Region erfolgreich gelingen wird.“

Alexander Trattner, Wissenschaftlicher Leiter und Geschaftsführer des HyCentA Graz

Erich Fritz, Klima- und Energiemodellregionsmanager der Holzwelt Murau



Mit einem Wasserstoff-Antrieb würde die Murtalbahn emissionsfrei durch den Bezirk fahren

Baum mit Herz

Wenn der Waldboden auftaut, geht es ans Aufforsten: Eine gute Wahl dafür ist die Lärche – ein Baum mit Herz, der vor allem bei einer Sache unschlagbar ist: das Leben so zu nehmen, wie es ist. Warum die Lärche damit unseren Forstwirten eine große Freude macht, erfahren Sie hier.

Etwa 70 % der Waldflächen in unserem Bezirk sind Ertragswald, das Holz daraus ist für rund 800 bäuerliche Betriebe die Haupteinnahmequelle. Doch das Klima verändert sich und unser Wald verändert sich mit. Wer als Forstwirt an die Zukunft seiner Kinder und Enkelkinder denkt, braucht anpassungsfähige Waldbewohner. Am besten tut sich da die Lärche hervor, die neben vielen guten Eigenschaften vor allem bei einer Sache unschlagbar ist: das Leben so zu nehmen, wie es ist.

Ein lebendiger Bausparer für Ihren Wald

Das gilt auch für die Auswirkungen des Klimawandels: Die Lärche ist gegen Sturm beispielsweise bestens gerüstet – ihr Stamm ist nachgiebig und ihre lichte Krone setzt starken Windböen wenig entgegen. Ihr weitverzweigtes Wurzelsystem, das wie ein Herz geformt ist, verankert die Lärche zusätzlich fest im Boden. Hitze lässt die Lärche kalt und mit längeren Trockenperioden kommt sie auch gut zurecht: Ist der Waldboden trocken, schieben sich ihre feinen Wurzelstränge in tiefere Bodenschichten und holen von dort Wasser. Die Lärche ist eine Anpassungskünstlerin und deshalb nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch eine kluge Wahl: Sie kann 150 – 200 Jahre alt werden, also deutlich älter als Fichten, und punktet außerdem mit dem härtesten Holz unter allen heimischen Nadelhölzern. Lärchenholz hat einen höheren Wert als Fichtenholz und hält sich seit Jahrzehnten beständig. Wer Lärchen aufforstet, setzt einen lebendigen Bausparer für seine Kinder und Enkelkinder.

Wie die Saat, so der Baum

Was man beim Setzen wissen muss: Im Schatten wächst die Lärche nicht oder nur sehr schlecht, sie ist der lichthungrigste aller heimischen Nadelbäume und braucht einen hellen Standort. Und noch ein Tipp: bitte regionale Pflanzen aufforsten, denn sie tragen unsere Klimabedingungen in den Genen – das ist die beste Ausgangssituation für gutes Wachstum. Dafür wurden in den letzten Jahren 2.600 kg Samen von heimischen Lärchen professionell aufbereitet und daraus tausende Jungbäume gezogen. Wenn sie ihren endgültigen Lebensplatz in einem der Wälder unseres Bezirks gefunden haben, zeigt sich: Die Lärche, dieser Baum mit Herz, macht Forstwirten eine große Freude!

Jetzt geht es ans Aufforsten – die Lärche ist dafür eine gute Wahl.

KOMMENTAR

Gestatten, ich bin die Lärche

Besonders gut kann ich …
Mich anpassen! Ich lebe genügsam und richte mich nach den Gegebenheiten im Wald. Nur eines brauche ich dringend: viel Licht. Im Schatten wachse ich nicht oder nur sehr schlecht.

Das macht mir nichts aus …
Lange Trockenheit zum Beispiel. Meine Wurzeln schieben sich in tiefe Bodenschichten und holen dort Wasser. Stürme machen mir auch nicht viel aus – mein Wurzelsystem schaut wie ein Herz aus und verzweigt sich gut, dadurch bin ich standfest. Widerstandsfähig bin ich auch gegen Borkenkäfer.

Ich möchte mal werden …
Mein Holz ist hart, hochwertig, langlebig und lässt sich vielseitig einsetzen: Man kann aus mir Brücken, Dachstühle, Möbel, Treppen, Dachschindeln, Balkone, Fassaden, Schiffsböden, Türen und vieles mehr fertigen.

Warum die Lärche sein Lieblingsbaum ist? Harald Kraxner, Geschäftsführer der Holzwelt Murau und Nebenerwerbslandwirt in Kulm am Zirbitz, verrät es hier:

Bei der Lärche verbinden sich ökologische und ökonomische Vorteile: Sie kann mit dem Klimawandel gut umgehen und ihr hochwertiges Holz ist sehr wertbeständig – wer Lärchen setzt, hat lebendige Bausparer. Tipp fürs Aufforsten: Einen Leitfaden für die Bewirtschaftung mit Lärchen gibt es kostenlos im Büro der Holzwelt Murau, in der Bezirksbauernkammer und Bezirksforstinspektion.

Der 3-Seen-Weg auf der Turracher Höhe wurde neu gestaltet und familienfreundlich erweitert.

Drei Seen, dreifache Wirkung!

Eine luftige Riesenschaukel, sinnliche Botschaften unter Wasser, Gucklöcher und kreative Relax-Positionen: Der neu gestaltete und erweiterte 3-Seen-Weg auf der Turracher Höhe lädt zu einem abwechslungsreichen Dialog mit der Natur ein. Kleine und große Besucher sind herzlich willkommen!

Ein See ist wie ein Spiegel: Er macht den Blick aufs Leben klar. Oft reichen nur ein paar Stunden am Wasser und schon ist der Kopf erfrischt, das Herz wird leicht und die Seele baumelt wieder. Beim 3-Seen-Weg auf der Turracher Höhe, der neu gestaltet und familienfreundlich erweitert wurde, kann man das persönlich ausprobieren.

Erleben, spüren, genießen – am sinnlichen 3-Seen-Weg

Der 3-Seen-Weg führt – no na! – an 3 Seen vorbei: Am romantischen Turracher See, dem idyllischen Grünsee und dem sagenhaften Schwarzsee laden viele neue Kraftplätze zu einem abwechslungsreichen Dialog mit der Natur: Da gibt es Duft-Stationen, eine luftige Riesenschaukel, sinnliche Botschaften tief unter Wasser, einen Schilderwald und Steinkreis, Gucklöcher, eine japanische Wasserzither, kreative Relax-Positionen, ein Flug-Bankerl für die baumelnde Seele und Infotafeln, die so manche Überraschung bieten. Mit all dem verspricht der 3-Seen-Weg kleinen und großen Besuchern eine 3-fache-Wirkung: erleben, spüren, genießen. Dazu tragen auch die vielen Wirte mit ihren Schmankerln entlang des Weges bei.

MENSCHEN MACHEN MURAU

Jede Region nährt sich von den Menschen, die dort leben und arbeiten. Sie füllen die Landschaft mit Seele, Herz und Unternehmergeist und gestalten das Miteinander – Menschen machen Murau. Wir stellen vier Persönlichkeiten aus unserem Bezirk vor und fragen sie, was ihnen hier gefällt.

Werner Taferner hat eine einfache Antwort auf die Frage, warum ihm unsere Region gefällt: aus dem Fenster schauen!

Werner Taferner ist Diplomkrankenpfleger im LKH Stolzalpe

„Ich wohne in Katsch an der Mur und muss nicht weit pendeln. Es ist angenehm, dass ich einen Arbeitsplatz in der Region habe. Das LKH Stolzalpe hat außerdem einen guten Ruf und das Betriebsklima ist super – das schätze ich ebenfalls. Ich habe bereits die Krankenpflegeschule dort besucht und wollte unbedingt bleiben. Wir sind ein Krankenhaus mit Flair und Gefühl. Nur eines finde ich schade: dass unsere Tätigkeiten mit einem hohen administrativen Aufwand verbunden sind. Man verbringt mehr Zeit am Computer als mit den Patienten. Dabei ist mir der soziale Aspekt meiner Arbeit besonders wichtig. Ich finde, das Schöne an meinem Beruf ist das Miteinander und dass ich Menschen helfen kann. Die Abwechslung schätze ich auch. Warum ich gerne in unserer Region lebe, ist einfach erklärt: Man muss nur aus dem Fenster schauen.“ (lacht) „Die Landschaft, die Natur … ich bin hier aufgewachsen und Wegziehen war für mich nie ein Thema.“

Iris Gruber-Bergthaler und Ulli Lercher lieben die Verbundenheit mit den Menschen in der Innenstadt von Murau.

Die Schwestern Iris Gruber-Bergthaler und Ulli Lercher führen das „Haus der Jagd“ in der Murauer Innenstadt

„Murau ist für uns einfach lebenswert – wir schätzen die Tradition und Wertschöpfung, die Nähe zur Natur, Sicherheit im ländlichen Raum und vor allem die Verbundenheit mit den Menschen im Ort. Wir fühlen uns in der Region sehr wohl! Das ist einer der Gründe, warum Iris das Geschäft übernommen hat, und Ulli später nach Murau zurückgekehrt und miteingestiegen ist. Außerdem arbeiten wir gerne im Sinne des Gründers, treffen aber auch neue Entscheidungen und sind innovativ. Es macht uns stolz, dass wir uns in einer Männerdomäne so gut behaupten können.“ (lachen) „Unser Geschäft liegt in der Anna-Neumann-Straße in der Murauer Innenstadt. Eine Standortverlegung haben wir zwar immer wieder mal überdacht, sind aber zum Schluss gekommen, dass ein umfangreiches Angebot und gutes Service wichtiger sind. Bereits vor mehr als 40 Jahren gründete unser Vater Johann Gruber das Geschäft und es freut uns, dass wir als eines der wenigen Geschäfte dieser Größenordnung in der Innenstadt bestehen – mit allen Herausforderungen und Erfolgen. Funktionieren tut dies mit viel Idealismus, Unternehmergeist und Freude an der Arbeit.“

Was Petra Kaiser-Salzer an Murau schätzt: unzählige Freizeit- und Kulturangebote direkt vor der Haustür

Petra Kaiser-Salzer arbeitet im familieneigenen Autohaus Kaiser

„Ich komme eigentlich aus Kärnten – aus St. Salvator im Metnitztal, das zu Friesach gehört. Dort habe ich vor 27 Jahren meinen Mann kennengelernt. Damals studierte ich noch in Wien und war nur am Wochenende zu Hause. Seit vor fast 20 Jahren unser erster Sohn auf die Welt kam, wohne ich in St. Marein bei Neumarkt. Und das sehr gern – denn der Ort ist geographisch gut gelegen, ich bin schnell in Murau, Graz oder Klagenfurt. Es gibt unzählige Freizeit- und Kulturaktivitäten in der Nähe und wir haben das Glück, in einer intakten und wunderschönen Naturlandschaft mit freundlichen Menschen zu leben. Ich möchte hier nicht mehr wegziehen – Familie, Freunde und Arbeit haben diese Region zu meinem Lebensmittelpunkt gemacht. Außerdem ist es ein großer Vorteil, dass mein Arbeitsplatz direkt vor der Haustür liegt. An meiner Arbeit gibt es übrigens nichts, was ich nicht mögen würde. Wir sind ein sehr nettes Team und der Chef ist natürlich der Beste. Er ist ja mein Mann.“ (lacht)

P.S.

murau HOLZWELT

Warum haben wir ein neues Logo?

Alle 14 Gemeinden des Bezirks Murau treten unter einer gemeinsamen Marke auf und auch die Holzwelt Murau fügt sich optisch in diese große Marke ein. Warum? Weil wir gemeinsam stärker sind und weil wir uns als Regionalentwicklungsverein ganz klar zum großen Ganzen bekennen.

Der charakteristische Rot-Ton des „Holzwelt“-Schriftzuges wurde in der Farbnuance adaptiert, bleibt aber erhalten – als Referenz an die Lärchenblüte, den Leitbaum unserer Region.

föflaz

Gewinnspiel

ENERGIECAMP Holzwelt Murau

Gewinnen Sie
3 Karten für das Energiecamp Holzwelt Murau

Mitmachen ist ganz einfach! Beantworten Sie die 5 Quizfragen und notieren Sie sich den jeweiligen Lösungsbuchstaben. Das daraus entstandene Lösungswort senden Sie bitte per E-Mail mit dem Betreff „föflaz Gewinnspiel" an info@holzwelt.at. Einsendeschluss ist der 30. März 2020.

Blitzgneißer-Tipp:
Alle Antworten finden Sie im neuen „föflaz"!

01 **Welcher Baum hat ein Wurzelsystem, das wie ein Herz ausschaut?**
X Tanne **M** Lärche **Ö** Fichte

02 **Welcher See gehört nicht zur 3-Seen-Wanderung auf der Turracher Höhe?**
S Schwarzsee **V** Grünsee **U** Blausee

03 **Wie heißt die Bildungsplattform für die Holzregion Murau?**
R Horst **F** Hannes **G** Harald

04 **In welchem Museum geht es heuer wild zu? Im ...**
Ü NaLeMu **J** Handwerksmuseum **A** Holzmuseum

05 **Wie viele Gewässer gibt es in der Holzregion Murau?**
U 50 **Z** 100 **T** 500

Lösungswort

01 ____ 02 ____ 03 ____ 04 ____ 05 ____

Jetzt mitmachen!

Impressum:

Herausgeber: Verein Holzwelt Murau, Bundesstraße 13a, 8850 Murau
Kontakt: 03532 - 20000, info@holzweltmurau.at, www.holzweltmurau.at
Für den Inhalt verantwortlich: Obmann Gottfried Guster, GF Harald Kraxner
Redaktion: Gottfried Guster, Bgm. Thomas Kalcher, Harald Kraxner, Bgm. Hannes Schmidhofer, Heide Zeiringer, Mag. Gudrun Esterl, Dr. Doris Lind, Natalie Hoffmann
Konzeption, Gestaltung, Grafik: Rubikon Werbeagentur GmbH
Texte: Dr. Doris Lind
Fotos: Tom Lamm, Judith Barfuss, Dominika Dorfer, Natalie Hoffmann, Mirja Geh, W. Horn, Adobe Stock
Druck: Druckerei Dorrong e.U.; Verteilung: Österreichische Post AG

PEFC-zertifiziert
Dieses Papier stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.
www.pefc.at

murau HOLZWELT